

# 100 Jahre

Autor(en): **Künzler, Max / Risch, Gaudenz / Weber, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **92 (1974)**

Heft 27: **Jubiläumsausgabe 100 Jahre "Die Eisenbahn" - "Schweizerische Bauzeitung"**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72408>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 100 Jahre

Das ehrwürdige Alter von 100 Jahren erlebt nicht manche Zeitung, und nur ganz selten kann eine Fachzeitschrift den hundertsten Geburtstag feiern.

Die am 1. Juli 1874 erstmals erschienene Wochenschrift trug den Titel «Bulletin polytechnique – Die Eisenbahn – Le chemin de fer». Schon im Jahre 1883 wurde der Name «Die Eisenbahn» zu eng, die «Schweizerische Bauzeitung» wurde aus der Taufe gehoben. Doch auch dieser Name genügte später nicht mehr, um die Vielfalt des gebotenen Stoffes aus den verschiedensten Fachgebieten zu umreissen. Da aber der Titel schon bald zum Begriff, zum Siegel für Qualität und Zuverlässigkeit geworden war, wurde er – wohl zu recht – bis heute beibehalten. Die französische Bezeichnung «Bulletin polytechnique Suisse» sowie der Zusatz auf dem Umschlag «Wochenschrift für Architektur, Ingenieurwesen, Maschinentechnik» weisen vielleicht treffender auf den vielfältigen Inhalt hin.

Die Konstanz, mit der das Schiff der Schweizerischen Bauzeitung durch das vergangene Jahrhundert gesteuert wurde, ist bemerkenswert. Nur wenige sind es, die die nebenstehende Ehrentafel aufführt, mit klarem Geist standen sie am Steuer und hielten den einmal als richtig erkannten Kurs. Zwei Weltkriege und verschiedene Krisenlagen hat die Zeitung überlebt. Die grosse Linie ist besonders in der heutigen, auf Wechsel eingestellten Zeit, beeindruckend. Jede auch noch so kleine Änderung an der Zeitung – und diese hat sich im Laufe der Zeit immer wieder gewandelt, angepasst und ist modern und aufgeschlossen geblieben – wurde mit dem strengen Massstab gemessen, die Zeitung nicht einfach anders, sondern besser zu gestalten. Dieses Kriterium, eine gute, eine bessere Zeitung zu schaffen, hat die Schweizerische Bauzeitung vor kurzlebigen Experimenten, vor Neuem um der Originalität willen bewahrt.

Die Gestaltung wurde stets in den Dienst des sorgfältig bearbeiteten Inhalts gestellt; dies führte zu einer Zeitung, die mancher als langweilig und spießig belächelt haben mag, deren Wert aber erst der erkannte, der das Gebotene aufmerksam gelesen, durchgearbeitet oder als Arbeitsgrundlage für weite-

<sup>1)</sup> Im Jahresbericht 1875 der «Gesellschaft ehemaliger Studierender am Eidg. Polytechnikum» hat *August Waldner* (damals Vizepräsident der Gesellschaft) auch über «Das Verhältnis unserer Gesellschaft zur Zeitschrift ‚Eisenbahn‘» berichtet. Er tat dies zu jenem Zeitpunkt noch nicht als Redaktor dieses Blattes. Aus seinen Zeilen ist herauszuspüren, dass ihm, der sich bald darauf um die «Eisenbahn» (und später um die «Schweizerische Bauzeitung») hochverdient gemacht hat, das Gedeihen dieser technischen Zeitung schon damals sehr am Herzen lag. Offensichtlich hatte diese Neugründung mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie sie auch heute keineswegs unbekannt sind. Man scheute sich denn auch nicht, die Gesellschaft selbst zur Gewinnung von Abonnenten einzuspannen. Waldner zog es in seiner späteren redaktionellen Tätigkeit vor, auf den Beistand des 1875 gewählten sechzehnköpfigen (!) Redaktionskomitees zu verzichten.

Im Wortlaut: «Das Verhältnis unserer Gesellschaft zur Zeitschrift ‚Eisenbahn‘ nahm während längerer Zeit die volle Aufmerksamkeit des Vorstandes in Anspruch. Es ist Ihnen seinerzeit durch ein besonderes Circular mitgeteilt worden, dass unser Sekretär Herr Ingenieur Paur mit Anfang dieses Jahres (1875) die alleinige Redaktion dieser technischen Zeitschrift übernommen hat, und dass ihm auf seinen Wunsch ein Redaktions-Komitee zur Seite gestellt worden ist. Dieses Redaktions-Komitee, welchem von Seite der Herren Verleger betreffend Anstellung der Redaktion und Tendenz des Blattes weitgehende Kompetenzen eingeräumt wurden, besteht aus sechzehn Mit-

res Forschen oder Schaffen gebraucht hat: in diesen Momenten wird der Spreu vom Weizen geschieden.

\*

*August Waldner* ist als geistiger Vater unserer Zeitung zu bezeichnen. 1880 wurde er Redaktor der 1874 von Orell Füssli gegründeten Zeitschrift «Die Eisenbahn»; seit 1883 war die «Schweizerische Bauzeitung» seine Zeitschrift. Schon vor der Jahrhundertwende nahm Waldner seinen Studienfreund *August Jegher* in die Zeitung auf. Nach dem Tode von A. Waldner im Jahre 1906 führte A. Jegher die Zeitung allein weiter, bis ein Jahr später sein Sohn *Carl Jegher* mittragen half. 1933 war es *Werner Jegher*, der Sohn Carl Jeghers, der dieselbe Laufbahn einschlug und dem Beruf des Redaktors bis 1972 treu blieb. A. Waldner und drei Generationen Jegher haben die Bauzeitung beinahe hundert Jahre geprägt.

Schon «Die Eisenbahn» war ab 1885 offizielles Organ der Gesellschaft ehemaliger Polyaner (GEP) und zugleich auch dasjenige des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins (SIA)<sup>1)</sup>. Das zwar nicht immer ganz reibungslose Zusammenspiel zwischen Verein und privater Zeitung hat sich im wesentlichen bewährt.

Im Jahre 1966 führte lange Verhandlungen mit den SBZ-Inhabern *Werner Jegher* und *Adolf Ostertag* zur Übernahme der Bauzeitung durch die hierfür gegründete Verlags-AG der akademischen technischen Vereine. Neben dem SIA, seinen Sektionen und der GEP beteiligten sich an dieser AG auch die Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieure (ASIC), der Bund Schweizer Architekten (BSA) und die Association Amicale des Anciens Elèves de l'Ecole Polytechnique Fédérale Lausanne (A<sup>3</sup>E<sup>2</sup>PL).

Im Zusammenhang mit der Übernahme des «Bulletin technique de la Suisse romande» durch die Verlags-AG im Jahre 1973 sicherte sich der Zentralverein des SIA die Aktienmehrheit dieser Gesellschaft. Er hat damit die Hauptverantwortung für die beiden technischen Zeitschriften übernommen.

gliedern, welche zur Hälfte vom Ingenieur- und Architekten-Verein, zur anderen Hälfte von unserer Gesellschaft bezeichnet werden. Bekanntlich hat der erstere Verein die ‚Eisenbahn‘ mit Neujahr dieses Jahres als Organ bezeichnet und mit einem jährlichen Beitrag subventioniert. Der Vorstand unserer Gesellschaft glaubte dem ihm an letzter General-Versammlung erteilten Mandate conform zu handeln, wenn er seinerseits das Recht der Bezeichnung dieser Zeitschrift als Vereins-Organ ebenfalls für sich in Anspruch nahm.

An eine Subvention der Zeitschrift ist bei unseren geringen Geldmitteln vorderhand nicht zu denken, dagegen haben wir es als eine Pflicht erachtet, Sie, verehrte Mitglieder, durch ein besonderes Circular zu möglichst weitgehender Beteiligung am Abonnement derselben einzuladen.

Es freut uns konstatieren zu können, dass unser Aufruf insofern Erfolg gehabt hat, als sich die Abonnentenzahl Anfangs des Jahres von 140 auf über 250 Mitglieder gehoben hat. Bei der grossen Anzahl Bau- und Maschinen-Techniker, welche unsere Gesellschaft zählt (gegen 600), für welche Alle die ‚Eisenbahn‘ viel Interessantes bietet, dürfte indess die Teilnahme am Abonnement noch wesentlich grösser sein. Wir erlauben uns daher auch bei dieser Gelegenheit Ihnen die Unterstützung dieses technischen Blattes dringend an's Herz zu legen, umso mehr als uns auch für das nächste Semester die bekannte Preisermässigung von 25 Prozent zugestanden belibt.»

Es ist kaum möglich, den Geist der Bauzeitung in wenigen Sätzen nachzuzeichnen, lediglich seien hier verschiedene Themenkreise, die in der Zeitschrift über längere Zeiträume immer wieder behandelt worden sind, aufgezählt. Die lückenlose Dokumentation über schweizerische Lokomotiven dürfte in der Fachliteratur einmalig bestehen. Die Geschichte der schweizerischen Beiträge zum Turbinenbau lässt sich anhand alter bis neuester Hefte aus Grundsatzarbeiten, Werkbeschreibungen, Berichten recht vollständig rekonstruieren. Jeder wichtigere schweizerische Architekturwettbewerb fand in unseren Spalten seinen Niederschlag. Baumonographien, Planungsstudien, Konstruktives, Kunstgeschichtliches usw. runden die Sparte Architektur zu einem – im Rückblick erstaunlich einheitlichen – Ganzen. Aus dem weiten Feld des Bauingenieurs seien nur einige wenige Schwerpunkte genannt: Brücken- und Hochbau, Tunnel- und Kavernenbau, Kraftwerkmonographien, Boden- und Felsmechanik, Werkstoffkunde. Die Gedanken des Umweltschutzes wurden in unseren Spalten schon vor der allgemeinen Evidenz der Probleme grundsätzlich behandelt. Heute sollten zu diesem – oft über Gebühr breitgewalzten – Thema nur noch Arbeiten von besonderer Aussage, konkrete Lösungsvorschläge, brauchbare Alternativen, Forschungsergebnisse oder Beiträge über die Ausbildung gebracht werden.

Die wirtschaftlichen Fragen, eng mit den technischen verhängt, wurden nie vernachlässigt. Beispielsweise wurde die Energiewirtschaft laufend verfolgt unabhängig beurteilt und beschrieben.

Dass dabei dem Menschen – und dieser Mensch ist in den vergangenen Jahren weder besser noch schlechter, weder gescheiter noch dümmer geworden – ein zentraler Platz eingeräumt wurde, liegt ganz im Sinne August Waldners. Besonders Adolf Ostertag, der Nestor unseres heutigen Redaktionsteams, pflegt diese wichtige Sparte der Zeitung vorbildlich und kompetent.

Den Belangen der Bildung, der Aus- und Weiterbildung wurde stets grosser Raum zugestanden. Die Spalten standen den Anliegen der ETH, des SIA und der GEP jederzeit offen.

Neben gewichtigen Hauptaufsätzen haben unzählige kleinere Mitteilungen die Leser immer wieder über alle Sparten orientiert: Umschau, Mitteilungen, Miscellen, Miscellanea, Ankündigungen aus verschiedensten Bereichen, Persönliches, Buchbesprechungen usw.

Die Nekrologe, die in Zusammenarbeit mit den Trägervereinen, insbesondere mit der GEP während des vergangenen Jahrhunderts erschienen sind, bilden in ihrer Geschlossenheit ein technisch-biographisches Nachschlagewerk über Schweizer Forscher und Lehrer, Architekten und Ingenieure.

Manche öffentliche oder private Bibliothek im In- und Ausland hortet heute noch die vollständigen Bände der vergangenen hundert Jahre. Sie sind ein Stück Zeitgeschichte und wert gehütet zu werden; es lohnt sich darin zu blättern und zu lesen, und mancher findet Anregungen für seine Arbeit, zuverlässige Dokumentation und Arbeitsunterlagen für seine Projekte sowie reiches Material für Studien technischer oft auch geschichtlicher Richtung. Auch wir Redaktoren blättern von Zeit zu Zeit zurück und sind immer wieder erstaunt, welches Wissen, welche Erfahrung in diesen Bänden zusammengetragen und aufgezeichnet ist. Doch wollen wir heute nicht einfach zurückblenden und von Vergangenen träumen. Das Titelblatt stehe stellvertretend und symbolhaft für manche schöne Zeichnung, für Lesenswertes aus vergangener Zeit.

\*

Die immer raschere Ausweitung des Wissens in der Technik hat auch der Bauzeitung ihre Probleme gebracht. Von der lückenlosen Chronik der Glanzzeit des Eisenbahnbaus ist die «Eisenbahn» zur «Schweizerischen Bauzeitung» und die Bau-

zeitung zu einer vielseitigen polytechnischen Zeitschrift im weitesten Sinne geworden. Die Vollständigkeit hatte der Auswahl zu weichen: das Beispiel, dem auf den Grund gegangen wird, steht für einen grösseren Komplex von gleichgerichteten Erfahrungen oder Forschungen. Die Denkweise, die Darstellungsart und eine Entwicklung treten an die Stelle einer aufzählenden Beschreibung von Einzelheiten.

Die Redaktoren und Herausgeber der Schweizerischen Bauzeitung haben mit ihrer persönlichen Meinung nie hintangehalten. Schon August Jegher, temperamentvoller vielleicht noch Carl Jegher haben sie gelegentlich auch streitbar verfochten. Sein Sohn Werner Jegher war es, der mit guter Menschenkenntnis die Fachleute zum Sprechen bzw. zum Schreiben gebracht hat. Einer grossen Zahl von Ingenieuren und Architekten hat er es ermöglicht, mit Aufsätzen in unserer Bauzeitung an die Öffentlichkeit zu treten und dadurch auf eine erste Stufe zu erfolgreichem Wirken und Ansehen zu gelangen. Mit Geduld und grossem Geschick hat er die Arbeit manches Verfassers in die letzte, gültige Form gegossen. Es ist aber doch bemerkenswert, dass die starke Stellung als Medium der Meinungsbildung, die die Zeitung eh und je innehatte, immer verantwortungsbewusst verwaltet, dass sie nie missbraucht wurde. Der von der Schweizerischen Bauzeitung heute ausstrahlende Einfluss sollte trotz der durch den Adressatenkreis begrenzten Auflage nicht unterschätzt werden.

Es fällt auf, dass der Blick über die Landesgrenzen in den älteren Heften wesentlich mehr Raum beanspruchte als heute. Das Bedürfnis nach einer Orientierung über das internationale Geschehen in einer schweizerischen Zeitschrift hat wahrscheinlich infolge der Flut von ausländischen, guten und immer leichter erhältlichen, spezialisierten Zeitschriften abgenommen. Im Zeichen der offenen Grenzen, der Möglichkeiten von Studienreisen und internationalen Kongressen wurden deshalb solche Auslandberichterstattungen zugunsten von schweizerischen Autoren zurückgedrängt. Wahrscheinlich werden sich hier durch das Näherrücken der Länder infolge der Integrationsbestrebungen die Akzente nochmals verschieben.

\*

Mit der vorliegenden Jubiläumsausgabe wollen wir den Blick auf das Heute und auf das Morgen richten, denn es läge nicht im Sinne der Zeitung, auf der heute Mode gewordenen Welle der Nostalgie zu reiten. Aus der sich anbietenden Fülle des Stoffes beschränken wir uns auf Aufsätze aus dem Gebiet des Bahnwesens – zugleich eine Ehrung der ersten Jahrgänge «Die Eisenbahn». Erst in den letzten Jahren ist einer breiten Öffentlichkeit bewusst geworden, dass die Bahn, ein Massenverkehrsmittel mit erfolgreicher Vergangenheit, eine noch vielversprechende Zukunft in sich birgt. Beispiele mögen die Bahntechnik mit ihren vielen Fachbereichen zeigen: lebendige, interessante und grosse Aufgaben für Architekten und Ingenieure, die nur in enger Zusammenarbeit über die Grenzen der Berufsbereiche hinaus zu bewältigen sind.

Wir haben versucht aus der Tradition zu lernen, wir sind heute und jeden Tag daran, um eine gute Zeitung zu ringen und wir freuen uns jedesmal, wenn wir einen Vergleich mit den alten Bänden nicht zu scheuen brauchen. Es ist sehr zu hoffen, dass die Schweizerische Bauzeitung auch im nächsten Jahrhundert die Fachredaktoren findet, die – als Angestellte zwar und nicht mehr als Herausgeber – das Schiff weiter auf dem richtigen Kurs halten können.

\*

Kürzlich hat der Verwaltungsrat der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine die Ziele der beiden Zeitschriften, der «Schweizerischen Bauzeitung» und des «Bulletin technique de la Suisse romande» neu formuliert. Diese Ziel-



setzung wird der Zeitung für die nächsten Jahre den Weg weisen.

Den vielen langjährigen Lesern und Abonnenten danken wir für die Treue zu ihrer Zeitung, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf der Redaktion für die tatkräftige Unterstützung und für den guten Teamgeist. Besonderer Dank gehe an die vielen Verfasser von Beiträgen, seien es gewichtige Arbeiten oder auch nur kurze Mitteilungen; die Vielfalt dieser Einsendungen prägt das Gesicht der Zeitung entscheidend mit. Dankbar anerkennen wir jede positive Mithilfe aus dem Kreise der Mitglieder der Trägervereine, und deren Vertreter im Verwaltungsrat der Verlags-AG.

Schliesslich verdienen auch die vielen Ungenannten dankende Anerkennung, die jede Woche das Ihre zur Herausgabe der Hefte beitragen.

Die Zusammenarbeit mit der Druckerei – seit 1904 die *Jean Frey AG* – und mit dem Inseratenpächter – seit 1968 die *IVA AG für internationale Werbung* – ist durch ein gutes gegenseitiges Verständnis und Kollegialität geprägt, dafür sagen wir unseren Dank.

Der vornehmste Dank an unsere Vorgänger aber sei unser Wille, ihr Werk würdig weiter zu führen.

Die Redaktoren  
*Max Künzler, Gaudenz Risch, Georg Weber*

## Die Schweizerische Bauzeitung im Wandel der Zeit

*Liebe und verehrte Kollegen Werner Jegher und Adolf Ostertag!*

Zeitungsjubiläen, wie auch Ihr sie in Euerem langen redaktionellen Wirken überstanden habt, bieten in grösseren zeitlichen Abständen Gelegenheit, rück- und ausschauend Standortbestimmungen vorzunehmen<sup>1)</sup>.

Einen weiteren Anlass hierzu bietet nun das erste Erscheinen der Wochenschrift «Die Eisenbahn» am 1. Juli 1874, aus der in der Folge unsere Schweizerische Bauzeitung unter *August Waldners* Führung hervorgegangen ist und am 6. Januar 1883 das Licht der Zeitungswelt erblickt hat. Demnach ist das hundertste Gründungsjubiläum für die Bauzeitung erst in 9 Jahren fällig, und ich überlasse es gerne den dannzumal amtierenden Redaktoren, jenes Centenarium in unserem Blatte würdig zu begehen.

Dennoch drängt sich zum derzeitigen Anlass ein Gedenken der durch die Persönlichkeit Waldners in Gehalt und Gestalt verwandt geprägten beiden Schwesterzeitschriften auf. In einem redaktionellen Abriss hat Kollege *Georg Weber* einleitend die Genealogie dieses kopulierten Zeitungsunternehmens dargelegt und zum Status der inzwischen in Ehren ergrauten Bauzeitung aus heutiger Sicht geschrieben. Euch beiden «Ehemaligen», manchem älteren Leser und auch uns mag die derzeitige wirtschaftliche Lage im allgemeinen und für die Bauzeitung im besondern eine Wende bedeuten und daran erinnern, dass unsere Zeitschrift auch magere Jahre durchgemacht hat. Nicht zuletzt durch die verständnisvolle Treue der Stammabonnenten hat sie sich wieder erholt. Dass frühere Zeitläufe nicht immer so rosig waren, wie sie uns

heutigen in nostalgischer Verklärung erscheinen mögen, geht aus Euerem Bericht zum 75jährigen Zeitungsercheinen im Jahre 1957 deutlich hervor: «Besonders dankbar stellen wir fest, dass es uns vergönnt war, seit 1883 Woche um Woche ein Heft herauszusenden... und dies auch, als die scharfe Krise der dreissiger Jahre deutliche Spuren hinterliess und in Funktion des Inseratenschwundes auch der Textumfang zurückgehen musste» – Erscheinungen, die auch in heutiger Zeit mit einer für uns zusätzlichen finanziellen Zeitungsbelastung drohende Schatten werfen.

Mit einem Hochgefühl durftet Ihr Euch in Euerem auf das Jahr 1950 bezogenen, rund ein Vierteljahrhundert zurückliegenden Jubiläumsfazit von der Daseinsberechtigung der Bauzeitung überzeugen lassen, die es nicht bei einem umfassenden und einer zuverlässigen technischen Information belässt, sondern auch Aufgaben des Verbindens, des Dienens versieht und leidenschaftlich Partei ergreift für den Menschen und das Menschliche.

Drei Generationen *Jegher* haben quasi die «Kunst der Könige» mit grossem Geschick geübt, d. h. jeweils bestens geeignete Mitarbeiter herangezogen. Solche können wahrlich nicht von der Strasse weg engagiert werden, denn für die Ausübung der für die Bauzeitung spezifischen Redaktionsarbeit braucht es nicht nur Ingenieure und Architekten, die über einen soliden fachlichen Fundus verfügen, sondern solche, die dazu auch noch schreiben können; diese Gabe und Fertigkeit scheint gerade bei Angehörigen der technischen Gilde eher wenig verbreitet zu sein. Doch damit allein ist noch nicht die Gewähr geboten, dass in der Bauzeitung auch persönliche, mitunter kritische Meinungen sachlich, aufrecht und mutig vertreten, ja verfochten werden. Eine solche Haltung ist der Bauzeitung stets gut bekommen, hat ihr Würze und oft auch Respekt verliehen. Sie möge dem Leserkreis der SBZ erhalten bleiben!

Erstaunlich, was in Euerem Jubiläumsbericht von 1957 auf den Gebieten der wissenschaftlichen Forschung und der technischen Gestaltung schon zu verzeichnen war: Radar und Fernsehen, Kernphysik und Reaktortechnik, Automation und elektronische Rechenmaschinen, Gasturbinen und Strahltriebwerke, Steigerung der Einheitsleistungen und der Gesamtwirkungsgrade thermischer Kraftwerke, der Ausbau der Wasserkraft auch in Form zusammenhängender Werkgruppen, die Entwicklung der Baumaschinen, der Erdbau-mechanik, des Spannbetons; leistungsfähigere Verkehrs- und Nachrichten-Übermittlungsanlagen, dann das ungestüme Wachstum der Städte, die Probleme der Planung, der Verkehrsregelung, der Hochhäuser und Bauordnungen, der Altstadtsanierungen usw. Neue Aufgaben stellten schon damals

<sup>1)</sup> In der Bauzeitung sind als Jubiläumsausgaben erschienen: «Hundert Semester Schweizerische Bauzeitung», 1932, Bd. 100, Nr. 27; «Sechzig Jahre Schweizerische Bauzeitung», 1943, Bd. 121, Nr. 1, S. 10 und Nr. 14; «75 Jahre SBZ 1957», 1957, Nr. 52 (bezogen auf 1950).

Hier noch zuhanden des Lesers ein weiterer Hinweis auf den anschaulichen und amüsanten Beitrag «Aus der Werkstatt der Bauzeitung» von *Carl Jegher* (SBZ 1945, Bd. 125, Nr. 21, S. 252 und Nr. 22, S. 259). Er hat ihn auf Grund seines Vortrages im ZIA geschrieben und uns damit im Todesjahr zugleich sein begnadetes journalistisches Vermächtnis hinterlassen. Für den unterschweligen Humor von C. J. sind Sätze bezeichnend, wie beispielsweise: «Das Auseinanderbiegen der beruflichen Scheuklappen des Spezialisten war von Anfang an das Ziel der Bauzeitung.» Oder: «Die Bauzeitung erscheint noch heute im anspruchslosen Gewand weissen Zeitungspapiers, im Gegensatz zu den farbigen Dekorationsumschlägen der jüngeren Blätter. Es kommt ja nicht auf den Käfig an, sondern auf den Vogel, der darin singt!» *Carl Jegher* durfte an jenem ZIA-Abend die hohe Anerkennung und den herzlich empfundenen Dank von Arch. *A. Mürset*, Prof. Dr. *Fritz Stüssi* und ETH-Rektor Dr. *F. Tank* entgegennehmen für seine Lebensarbeit an der «Schweizerischen Bauzeitung».